

„Mit Empathie und Sympathie gegen rechte Sprüche“

BZ-INTERVIEW mit Claire Désenfant, die sich unter anderem bei „Omas gegen Rechts“ engagiert

FREIBURG. Sich zu engagieren ist für Claire Désenfant (65) nichts Neues: Sie ist aktiv bei der Freiburger Gruppe der „Omas gegen Rechts“. Doch sie mischt auch in einer weiteren, noch namenlosen Initiative mit, zu der unter anderem der Filmemacher Peter Ohlendorf, Monika Hermann vom Verein für interkulturelles Theater, Stefan Sinn vom Verein „Freiburg stimmt ein“ und Jugendliche von „Fridays for Future“ gehören. Was diese Initiative besonders macht und wie sie in Corona-Zeiten weiterarbeitet, hat sie Anja Bochtler erzählt.

BZ: *Vor einem Jahr hat sich Ihre Initiative gegründet, damals haben Sie zusammen eine Demo mit Konzerten unter dem Motto „Ein Europa für alle“ in der Innenstadt organisiert. Mal abgesehen davon, dass an so etwas wegen Corona zurzeit nicht zu denken ist: Kommen zu solchen Aktionen nicht nur diejenigen, die ohnehin nicht rechts sind?*

Désenfant: Man bleibt bei solchen Veranstaltungen in der eigenen Blase, das stimmt. Genau deshalb haben wir uns nun wieder zusammengetan, weil wir neue Wege gehen und breitere Schichten der Bevölkerung erreichen wollen. Für uns ist klar: Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wir können nicht wie bisher weitermachen mit Vorträgen, die wenige erreichen, und einer Inflation von Demos, deren Wirkung sich atomisiert. Die extreme Rechte tritt sehr geschlossen auf, während sich bei uns auf der Gegenseite immer noch viele Gruppen mit Konkurrenz untereinander ausbremsen. Das ist auch in Freiburg so. Wir wollen die Menschen zusammenbringen, uns geht es um die Inhalte. Wir müssen an einem Strang ziehen. Und wir wollen an die Wurzel des Rechtsrucks gehen und ihm wirkungsvoll Paroli bieten.

BZ: *Und wie geht das?*

Désenfant: Wir hatten bei unserem Treffen, das noch vor den großen Ein-

schränkungen durch Corona stattfand, viele Ideen – unter anderem Theaterbeiträge für das Mitmachfestival „Freiburg stimmt ein“, eine Bierdeckel-Aktion für Kneipen, Fortbildungen mit der Landeszentrale für politische Bildung, Lesungen zum Tag der nationalsozialistischen Bücherverbrennung am 10. Mai. Außerdem wollte sich eine Arbeitsgruppe jeden Monat zu „Anti-Pöbel-Pizza-Partys“ treffen und gezielte Maßnahmen mit einer breiten Wirkung gegen rechte Sprüche entwickeln. Wir als „Omas gegen Rechts Freiburg“ wollen eine Idee aus Simbabwe auf unsere Situation übertragen: Dort wurden auf dem Land Großmütter geschult, um Menschen mit Problemen zuhören zu können. Wir haben vor, uns regelmäßig in Weingärten, wo sich viele Menschen abgehängt fühlen, auf eine Bank zu setzen und allen, die das Bedürfnis haben, sich mitzuteilen, „aktiv zuzuhören“, also aufmerksam und einfühlsam auf sie zu reagieren. Unser Ziel insgesamt ist, dem In-

filtrieren der Gesellschaft mit rechten Sprüchen und Denkweisen Empathie und Sympathie für die Menschen entgegenzusetzen. Doch unsere Aktionen müssen wir erstmal aufschieben und abwarten, wie sich die Corona-Situation in nächster Zeit entwickelt.

BZ: *Können Sie diese Zeit jetzt, in der direkte Kontakte nicht möglich sind, irgendwie nutzen?*

Désenfant: Oh ja! Wir treffen uns in der virtuellen Welt weiter, in Video-Konferenzen, und wir planen um. Wie können wir unsere Ideen in der derzeit nötigen Isolation umsetzen? Bei uns sind sehr kreative Leute, die Lösungen finden, um Menschen ohne räumliche Nähe zu erreichen, zum Beispiel per Livestream, Rundfunk oder von den Fenstern und Balkonen aus. Natürlich wird die Aktion mit der Bank von den „Omas gegen Rechts“ wie vieles andere etwas später als geplant starten, aber die Vorbereitungsarbeiten laufen weiter. Wir bleiben wach!



Claire Désenfant FOTO: BAMBERGER

Claire Désenfant (65) war vor Beginn ihres Ruhestands Managerin und Beraterin in der Altenhilfe und wohnt im Stadtteil Oberau.

Kontakt: über die E-Mail-Adresse info@omasgegenrechts-Freiburg.de